

dabei, die 35-40-jährigen Altkadetten von dem Hinterhaus einer geschickten Restauration herunter zu holen, Vorderhaus und nebenliegende Privathäuser waren nur noch Trümmern. Die Eisenbahn- und Straßenbahnlinien lagen zusammengeklümmelt, sodass man sich annähernd ein Bild von der Kraft dieser Sprengstoffe machen kann. Welches Entsetzen bei der Weibung deutscher Flieger entsetzt, ist nicht zu beschreiben. Es mutet daher eigenartig an, wenn die englischen Zeitungen frisch drauf los lügen.

Man muß überhaupt London am Abend und bei Nacht kennen gelernt haben. In keinem Dorf kann es so dunkel sein. Und diese Warnungstafeln und Vorsichtsmassregeln! Man muß lachen, wenn man das alles sieht und dann eine englische Zeitung zur Hand nimmt. Die Maulhelden der Zeitungen und der Regierung sind einander wert. Die Lustangriffe erfüllen ganz ihren Zweck, obgleich viele Deutsche meinen, es sei grausam, so viele Unbeteiligte und Privateigentum zu vernichten.

Wie rücksichtslos die Engländer vorgehen, erhellt die Tatsache, daß sie Deutsche, die in England naturalisiert sind, internieren, obwohl die Frauen und Kinder Engländer sind und die Söhne teilweise in Frankreich für England bluten. Wie viele deutsche Frauen und Kinder sind während des „Boxer-Aufstandes“ — ein Ausbruch der deutschen Zeitungen — bei der „Lusitania“-Affäre und viel früher schon gemordet worden! Es war aber keineswegs der „Mob“, der diese Schandtaten beging, nein, es waren die englischen Soldaten und Polizeitruppen, die dem Schein nach von der Regierung zum Schutze der Ausländer geschickt wurden. In Wirklichkeit war es eine Räuber- und Mörderbande. Diese Tatsachen können alle Deutschen, die jetzt noch hinter dem Stacheldraht sitzen und hungern, bezeugen, wenn sie Glück haben und wieder einigermaßen heil herauskommen. Ich behaupte, daß selbst der roteste und brutalste deutsche Verbrecher mehr Gefühl hat als der Durchschnitts-Engländer.

Ende Februar dieses Jahres war ich in einem der besten Musikhäuser — Victoria Music-House —, wo zum höchsten Teil nur die besten Kreise verkehren. Hier wurden außer Musikstücken und Tanz auch Lichtbilder vorgeführt. Unter anderem auch ganz gemeine Bilder über unseren Kaiser und unsere Staatsmänner, jedoch wurde im besonderen

die Hungersnot in Deutschland im Bilde veranschaulicht, und zwar in Berlin, Hamburg und Frankfurt. Das Bild zeigte tausende deutscher Frauen und Kinder, die auf Grund der englischen Blockade verhungert seien. Sodann kamen betrunkene deutsche Landsturmleute und sprachen die Zeichen auf die Bajonnette, worauf die ungezählten Toten in Massengräbern verscharrt wurden. Gegen die Niedertracht der bei Vorführung dieses Films gezeigten schändlichen Bemerkungen und Erklärungen sträubt sich die Feder. Obgleich ich als Deutscher wußte, daß dies alles gemeine Lüge und Zeichen der ohnmächtigen Wut war, mußte ich doch vor Ekel das Lokal verlassen, als die „Damen“ und „Herren“ in Hurra und Bravorufen ausbrachen. Ich habe auch keinen Engländer gesehen, dem man den Ekel vor solcher Rohheit und Gemeinheit hätte vom Gesichte ablesen können. Ich brauche nicht zu fragen, ob so etwas in Deutschland überhaupt denkbar, geschweige ausführbar ist! Ich frage nun, ist eine solche Gesinnung Volkscharakter oder ist das Volk verhebt durch die Regierung? Ich möchte fast annehmen, daß es Volkscharakter ist. Meiner Ansicht nach kann keine Regierung einem Volke derartige rohe und brutale Gesinnungen verzeihen.

Nach alledem haben wir hier in Deutschland keine Ursache zum Murren. Wir können auf Lorien bekommen, was uns zutrifft; hören die Engländer unsere Armer, unsere Marine und die Luftflotte, dann könnten wir was erleben. Man sieht in Deutschland keine verkommenen und verhungerten Gestalten

auf dem Straßenpflaster liegen, wie ich es in London, Manchester, Liverpool und Hull gesehen habe. Auch hat die deutsche Regierung nicht nötig, zur Aufrechterhaltung der Ordnung Farbige heranzuziehen, wie es in England jetzt ist. Man sieht in den Straßen Londons indische Garkas, die in Trupps zu 30 und 40 Mann mit schwarzen Offizieren die eigene hungernde Bevölkerung einschüchtern müssen. Diese Herden haben ganze Dörfer in Dingoldsbire überfallen und vernichtet. Die Orte habe ich selbst gesehen. Viele Deutsche sagen: „Das ist ja schrecklich“; es ist nur eine kleine Vergeltung für alle die Grenel, die der Engländer der gesamten Menschheit angehängt und seit Jahrhunderten an den Schwarzen gräbt hat.

Meiner Ansicht nach haben wir England bald auf die Knie gezwungen. Der England kennt, versteht die Zeichen der Zeit.

Burians Friedensanregung

Wien, 14. Sept. Amtlich wird verlautbart: Eine gewissenhafte Prüfung der Verhältnisse aller kriegsführenden Staaten läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß alle Völker, auf welcher Seite sie auch kämpfen mögen, das baldige Ende des blutigen Kampfes herbeisehnen. Trotz dieses natürlichen und begreiflichen Wunsches nach Frieden ist es bisher nicht gelungen, jene Vorbedingungen zu schaffen, die geeignet wären, die Friedensbestrebungen ihrer Verwirklichung näher zu bringen. Der erste Schritt, den Oesterreich-Ungarn einvernehmlich mit seinen Bundesgenossen zur Herbeiführung des Friedens am 12. Dezember 1916 unternommen hat, führte nicht zu dem gehofften Ende. Die Gründe hierfür lagen wohl in den damaligen Verhältnissen. Am die in ihrem Abnehmen begriffene Kriegslust ihrer Völker aufrecht zu erhalten, hatten die alliierten Regierungen bis zu jenem Zeitpunkt jede Erörterung des Friedensgedankens mit den strengsten Mitteln unterdrückt. Es wäre aber verfehlt, zu glauben, daß unser damaliger Friedensschritt dennoch ganz ergebnislos blieb. Seine Früchte bestehen in jener nicht zu übersehenden Erscheinung, daß die Friedensfrage seither nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden ist. Kühnheit und langwierig ist der Weg, der zur Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen den durch Haß und Erbitterung getrennten Völkern führt, doch ist es unsere Pflicht, den Weg der Verhandlungen zu betreten. Und wenn es auch heute noch solche verantwortlichen Faktoren gibt, die den Gegner militärisch niederzwingen und ihm den Willen des Sieges aufzwingen wollen, so kann doch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß dieses Ziel — angenommen, daß es überhaupt erreichbar ist — ein weiteres und langwieriges Ringen zur Voraussetzung hätte. Die für sämtliche Staaten und Völker Europas verhängnisvollen Folgen einer solchen Politik würde aber auch ein späterer Siegfrieden nicht mehr gut machen können. Nur ein Frieden, der die heute noch auseinandergehenden Auffassungen der Gegner in einer gerechten Weise ausgleichen könnte, würde der von allen Völkern ersehnte dauernde Frieden sein.

In diesem Bewußtsein tritt nun die österreichisch-ungarische Monarchie neuerlich mit einer Anregung hervor, um eine direkte Aussprache zwischen den einander feindlich

gegenüberstehenden Mächten herbeizuführen. Zu diesem Behuf hat die R. und U. Regierung die Regierungen aller kriegsführenden Staaten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache an einem Ort des neutralen Auslandes eingeladen und an sie eine in diesem Sinne verfaßte Note gerichtet.

Mit einer Note wurde dieser Schritt zur Kenntnis des Heiligen Stuhles gebracht und hierbei an das dem Frieden zugewandte Interesse des Papstes appelliert. Ferner wurden auch die Regierungen der neutralen Staaten verständigt.

Das Friedensangebot, das die Mächte des Vierbunds am 12. Dezember 1916 an ihre Gegner gerichtet und dessen verlässliche Grundgedanken sie niemals aufgegeben haben, bedeutet trotz der Ablehnung, die es erfuhr, einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des Kriegs. Zum Unterschied von den ersten 2 1/2 Jahren ist von diesem Augenblick an die Frage des Friedens im Mittelpunkt der europäischen, ja der Weltdebatte gestanden und hat sie seither in immer steigendem Maße beschäftigt und beherrscht. Unabhängig von allen Schwanungen kann festgestellt werden, daß der Abstand der beiderseitigen Auffassungen sich im großen und ganzen etwas verringerte. In beiden Lagern ist in breiten Bevölkerungsschichten ein Anwachsen des Friedens- und Verständigungswillens unzweifelhaft wahrzunehmen.

Weit ausgesprochener als auf dem Gebiet der konkreten Kriegsziele ist die Annäherung der Auffassung geblieben hinsichtlich jener Richtlinien, auf deren Grundlage der Friede geschlossen und die künftige Ordnung Europas und der Welt aufgebaut werden soll. Präsident Wilson hat in dieser Richtung in seinen Reden vom 12. Februar und vom 14. Juli dieses Jahres Grundsätze aufgestellt, die bei seinen Anhängern nicht auf Widerspruch gestoßen sind und deren weitgehende Anwendung auch auf Seiten der Vierbundsstaaten keinem Einwand begegnet dürfte, vorausgesetzt, daß diese Anwendung allgemein und mit den Lebenswerten der betreffenden Staaten zu vereinbaren ist. Allerdings ist zu bedenken, daß eine Uebereinstimmung in den allgemeinen Grundsätzen nicht genügt, sondern es sich weiter darum handelt, über ihre Auslegung und über ihre Anwendung auf die einzelnen Kriegs- und Friedensfragen einig zu werden. Für einen unbefangenen Beobachter kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in allen kriegsführenden Staaten ohne Ausnahme der Wunsch nach einem Frieden der Verständigung gewaltig verstärkt ist.

Die Erörterung von einer öffentlichen Tribüne zur anderen, wie sie bisher zwischen den Staatsmännern der verschiedenen Länder stattgefunden hat, war eigentlich nur eine Reihe von Selbstgesprächen. Rede und Gegenrede gingen nicht ineinander ein. Bei allen öffentlichen Kundgebungen dieser Art wird eine Form der Beredsamkeit angewandt, die mit der Wirkung auf große Entfernung und auf die Massen rechnet. Damit vergrößert man aber bewußt oder unbewußt den Abstand von der gegnerischen Auffassung, erzeugt Mißverständnisse und erschwert den freimütigen, einfachen Gedankenkontakt. Jede Kundgebung der führenden Staatsmänner wird zum Gegenstand einer leidenschaftlichen oder übertriebenen Besprechung unverantwortlicher Elemente. Aber auch die verantwortlichen Staatsmänner selbst verläßt die Besorgnis, die Interessen der Kriegführung durch unglückliche Beeinflussung der Stimmung in der Heimat zu gefährden und die eigenen letzten Absichten vorzeitig zu verraten, zum Anschlag hoher Töne und zum starren Festhalten an extremen Standpunkten.

Leserbrief.

Wißt du mit etwas geben an Reichtum, Gut und Geld, so gib auch dies dabei, daß kein unrechter Scherz mit untermenget sei.

Deermann.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von C. Maritt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„O, bitte — ich wüßte nicht, daß der Kommerzienrat Lamprecht seinen einzigen Sohne, meinem Onkel Meinhold, gegenüber irgend eine Schuld auf dem Gewissen gehabt hätte!“ warf die Frau Amtsrätin höhnisch, mit verächtlicher Achselzucken ein.

„Ich weiß von Max Lamprecht, meinem Onkel!“

„Aber ich mußte die alte Dame aufsuchen, wenn sie zu und verbat sich ernsthaft, mich ferneren verlegenden Einwürfen zu hören. Ich sollte Mann ansprechen lassen — es werde mir nicht möglich sein, ja heranzustellen, inwiefern seine Ansprüche begründet seien.“

Sie trat in den nächsten Fenster und wandte den beiden die Rücken zu. Und nun zog der alte Maler ein großes Tuch hervor.

„Hier ist das Papier die gerichtlich beglaubigten Dokumente über die geschliche Vollziehung der Ehe?“ fragte er.

„Nein,“ sagte die Frau; „es ist ein Brief meiner Tochter an den Kommerzienrat Lamprecht, in welchem sie mir ihre Berechnung mitteilt. Kommerzienrat Lamprecht angeht.“

„Und weiter besitzen Sie keine Papiere?“

„Nein,“ sagte die Frau; „der Verstorbene hat nach dem Tode meiner Tochter alle Dokumente an sich genommen.“

Die Frau Amtsrätin stieß ein helles Gelächter aus und fuhr herum. „Hörst du's, mein Sohn?“ rief sie triumphierend. „Die Beweise fehlen — selbstverständlich! Diese nichtswürdige Beschuldigung Balbutins ist der reinste Expressionsversuch.“ Sie ludte die Achseln. „Möglich, daß die Verführungslüste der kleinen Kofetten, die einst vor unseren Augen auf dem Gang des Nachhauses ihr Wesen getrieben hat, nicht ohne Wirkung auch auf ihn geblieben sind; möglich, daß sich daraußen draußen in der Welt eine intime Beziehung zwischen ihnen angesponnen hat — das ist ja nichts Seltenes heutzutage, wenn ich auch Balbutin einen solchen Liebeshandel nimmermehr zugeraut hätte. Jedes, ich will es zugeben — aber eine Eheverletzung? Eher lasse ich mich in Stücke hacken, als daß ich solchen Blödsinn glaube!“

Der alte Maler reichte Herbert den Brief hin. „Bitte, lesen Sie!“ sagte er mit völlig tonloser Stimme, „und bestimmen Sie mir gütlich eine Stunde, zu welcher ich Ihnen morgen auf dem Rande das weitere vortragen darf! Es ist mir unmöglich, noch länger mein totes Kind so schwachhalsig verläßern zu hören.“ Nur mit der größten Selbstüberwindung geklatzte ich fremden Augen den Einblick in das Schreiben. „Sein schmerzlicher Blick hing wie schmerzhaft an dem Briefe, den der Landrat an sich genommen hatte.“

„Es kommt mir vor, wie ein Verbot an meiner Tochter, welche die einzige Schuld, die sie je auf ihre Seele genommen hat, in den Jellen ihren Eltern beichtet. Wir haben keine Ahnung gehabt, daß mein Ugei und Brother hinter unserem Rücken unser Kind zu einem Liebesverhältnis verführt hat — auf seinen dringenden Wunsch, sein fremdes Gebot hin hat sie uns alles verschwiegen.“

„Wäre sie kinderlos gestorben, ich hätte die ganze Angelegenheit auf sich beruhen lassen. Sie ist in fremdem Lande heimgegangen; niemand in dieser Stadt hier hat um die seltsamen Verhältnisse gewußt, es wäre somit keine Verantwortung dagewesen, für ihre Ehre einzutreten. So aber gilt es, ihrem Sohn zu seinem Rechte zu verhelfen, und das will und werde ich mit allen Mitteln, die mir zu Gebote stehen.“

„Sie hätten das schon bei Lebzeiten meines Schwagers tun müssen!“ unterbrach ihn der Landrat fast heftig.

nachdem er in stiller großer Aufregung das Zimmer durchgemessen hatte.

„Herbert!“ schrie die alte Dame auf. „Ist es möglich, daß du diesem empörenden Lügengewebe auch nur den allergeringsten Glauben schenkst?“

„Sie haben recht, ich bin dem herrischen Mann gegenüber allerdings schwach gewesen,“ versetzte Lenz, ohne auf den Ausruf der Amtsrätin zu hören. „Ich durfte mich nicht mit Versprechungen von Zeit zu Zeit hinhalten lassen, wie es leider geschehen ist. Als wir vor einem Jahre unseren Onkel sahen und zu uns nehmen durften, da sagte der Kommerzienrat, daß ihm augenblicklich die Verhältnisse noch nicht gestatteten, mit der öffentlichen Anerkennung seines in zweiter Ehe geborenen Sohnes hervorzutreten. Dagegen werde er schleunigst sein Testament machen, um schlimmstenfalls dem Heinen Max seine Sohnesrechte zu sichern.“

„Aber er hat sein Versprechen nicht gehalten — im Vollgefühl seiner Kraft mag ihm dieser „schlimmste Fall“, sein plötzlicher Tod, ganz unmöglich erschienen sein. Aber ich verzage nicht — die Legitimationspapiere sind ja da, der Trauschein, das Taufzeugnis meines Onkels, diese Papiere müssen sich im Nachlaß finden. Und deshalb komme ich zu Ihnen, Herr Landrat — es widerstrebt mir, einen Rechtsanwalt hineinzuziehen. Ich lege die Sache in Ihre Hände.“

„Ich nehme sie an!“ versetzte Herbert. „In diesen Tagen werden die Siegel abgenommen, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß alles geschehen soll, um Nicht in die Angelegenheit zu bringen!“

„Ich danke Ihnen innig!“ sagte der alte Mann und reichte ihm die Hand. Dann verbeugte er sich nach der Richtung, wo die Frau Amtsrätin stand, und ging hinaus.

Fortsetzung folgt.

Humoristisches.

Unterschied — „Die ganze Zeit über redet man vom Essen und Trinken, während früher — man es tat. Jawohl!“

So wäre also eine andere Methode zu wählen, die eine unmittelbare gründliche Erörterung zwischen den Vertretern der Regierungen und nur zwischen ihnen ermöglicht. Den Gegenstand einer solchen Erörterung und gegenseitigen Beleuchtung hätten ebenso die gegenseitigen Auffassungen der einzelnen kriegsführenden Staaten zu bilden wie auch die allgemeinen Grundsätze, die dem Frieden und dem künftigen Verhältnis der Staaten zueinander als Unterbau dienen sollen und über die zunächst eine Einigung mit Aussicht versucht werden kann. Sobald eine Einigung über die Grundsätze erreicht wäre, müßte man im Verlauf der Besprechungen versuchen, sie auf einzelne Friedensfragen anzuwenden.

Die Kriegshandlungen erfahren keine Unterbrechung. Die Besprechungen gingen auch nur so weit, als sie von den Teilnehmern für Aussicht bietend gehalten werden. Was das erstere nicht gelang, kann wiederholt werden und hat vielleicht mindestens schon zur Klärung der Auffassungen beigetragen. Vergleiche von alten Mißverständnissen ließen sich wegräumen, viele neue Erkenntnisse zum Durchbruch bringen. Nach unserer Ueberzeugung sind alle Kriegsführenden es der Menschheit schuldig, gemeinsam zu untersuchen, ob es nicht jetzt noch so vielen Jahren eines osterbollen, jedoch unentschiedenen Kampfes, dessen ganzer Verlauf auf Verständigung weist, möglich sei, dem schrecklichen Ringen ein Ende zu machen.

Die R. u. L. Regierung möchte daher den Regierungen aller kriegsführenden Staaten vorschlagen, zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundsätze eines Friedensschlusses an einem Orte des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkt, Vertreter zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassung ihrer Regierungen über jene Grundsätze einander bekannt zu geben, entsprechende Bestrebungen entgegenzunehmen, sowie offene und freimütige Ausklärungen über alle jene Punkte, die einer Festlegung bedürfen, zu ermitteln und zu erteilen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 13. Sept. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Tauchboote 9000 BRT. vernichtet.

Die Ereignisse im Westen.

Amerikanischer Herosbericht vom 13. Sept. abends: Im Abschnitt von St. Mihiel erzielten wir neue Fortschritte. Wir haben die ganze vorstehende Ecke ausgehoben, wobei wir Punkte bis 12 Meilen nordöstlich von St. Mihiel erreichten. Auf jenem Rückzug zerstörte der Feind ungeheure Materialmengen. Die Zahl der Gefangenen beträgt 13.300. Unsere Linie verläuft jetzt über Herbeville, Tillot, Nattonville, St. Benoît, Kommoes, Leunay, Thiaucourt, Bessille.

Die Ereignisse im Osten.

Helsingfors, 14. Sept. Als Aufenthalt für den kommenden König wird der ehemalige kaiserliche Palast mit der größten Beschleunigung eingerichtet. Ein Landgut in der Nähe von Helsingfors soll der königlichen Familie als Residenz dienen.

London, 14. Sept. Reuter meldet aus Charkin, daß General Dietrichs seine Stellung als Kommandant der Truppen in Ost-Sibirien niedergelegt habe, und daß der Oberst Gaiga das Kommando übernommen hat.

Moskau, 14. Sept. Nach Pressemeldungen ist in Barnaulgelebe ein großer Brand im Eisenbahnlager ausgebrochen. Alles spricht für Brandstiftung, da die Station große Bedeutung für die Front hat.

Neues vom Tage.

König Ludwig wieder zurück.

München, 15. Sept. Der König ist gestern abend von seiner Reise aus Bulgarien in Frien am Chiemsee eingetroffen.

Wilhelmshöhe, 15. Sept. Die Herzogin zu Braunschweig ist gestern zum Besuche ihrer Mutter, der Kaiserin, auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen.

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 14. Sept. Die Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten hat beschlossen, die sofortige Einberufung des Reichstags zu beantragen.

Die preussische Wahlrechtsreform.

Berlin, 14. Sept. Der Vorsitzende des Wahlrechtsausschusses im preussischen Herrenhaus protestierte gegen die Einmischung des Reichs in innerpreussische Angelegenheiten durch die Rede des Vizelandes v. Bayer in Stuttgart.

Die Note Surians.

Berlin, 15. Sept. In amtlichen Kreisen wird die Friedenskundgebung der österreichisch-ungarischen Regierung vorsichtig beurteilt. Man bezweifelt, ob das Angebot auf feindlicher Seite mehr Erfolg haben werde als die früheren Anregungen zum Frieden. Auch wird bemerkt, daß der Schritt des Grafen Surian in einem gewissen Gegensatz zu dem Standpunkt des Reichslandlers Grafen Hertling stehe, der am 12. Juli ds. J. ausdrücklich im Reichstag erklärte, daß nimmermehr, nachdem alle unsere Friedensangebote an Widerstand der Feinde gescheitert seien, weitere Vorschläge von feindlicher Seite kommen müßten. Im übrigen werden die edlen Beweggründe der befreundeten Regierung anerkannt. — In

der Presse wird gleichfalls der Befürchtung Raum gegeben, daß die Alliierten das neue Angebot ablehnen werden, und vielfach glaubt man, daß die Feinde es als neues Eingeständnis der Schwäche auslegen werden.

Die französische Presse über die Rede Bayerns.

Bern, 14. Sept. Die französische Presse erklärt, daß die Rede des deutschen Vizelandlers v. Bayer die Kasserrede ergänzen solle. Der „Temps“ sagt, die Tragweite beider Reden sei gleich null. Der angebliche Verständigungsfriede v. Bayerns sei für die Alliierten unannehmbar. Seine Konzeptionen seien nur zum Schein gemacht. Der Wille der Alliierten sei unänderlich auf den Krieg eingestellt. „Petit Parisien“ schreibt, die Erklärungen v. Bayerns über die Räumung Belgiens und Frankreichs seien zwar interessant, aber jetzt nur von geringer Bedeutung. Die elsass-lothringische Frage habe er überhaupt nicht angeschnitten. Er scheine auch das Recht der nationalen Minderheiten nur auf England, nicht auf Mitteleuropa anwenden zu wollen. Außerdem vermeide er jede Anspielung auf eine Veränderung in Oesterreich-Ungarn und wolle den Österrichen beibehalten. Von dem Frieden Bayerns bis zu dem, von dem wir träumen und um den die Entente-Truppen kämpfen, den sie schon vorbereiten, ist es noch weit. Die Bayerische Rede hat nur insoweit Bedeutung, als sie die Nieder geschlagenheit Deutschlands in ein helles Licht rückt. Der „Matin“ sagt: Wir werden die Deutschen erst dann anhören, wenn sie endgültig auf Herrschaftsgelüste verzichtet haben.

Wichtige Unterredung.

Madrid, 15. Sept. Ministerpräsident Dato hat an der Landesgrenze eine längere Unterredung mit dem spanischen Botschafter in Paris gehabt.

Eisenbahnunglück. In dem schweren Eisenbahnunglück bei Amsterdamm wird berichtet: Der stark besetzte Zug fuhr eben über den Damm bei der Brücke über den Hermedekanaal (bei der Station Weesp), als der vom Regen unterworfene Damm auf einer Länge von 100 Metern 8 Meter tief einsank. Nur die drei hinteren Wagen blieben auf dem Gleis stehen, alle übrigen stürzten ab und wurden zertrümmert. Etwa 100 Personen wurden getötet, eine große Zahl ist vermisst.

Amthches.

Kartoffeln.

Der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln beträgt ab 14. September des J. M. 7.— für den Zentner.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. September 1918.

Die württ. Verlosung Nr. 703 enthält u. a. folgende Namen: Johannes Bauer, Nach, Schw. verw. Gebr. B. Finkbeiner, Göttingen, l. verw. b. d. Fr. Jakob Gärtner, Sulz, Nagold, Schw. verw. Julius Göttinger, Giesbach, Schw. verw. Georg Haizmann, Hatterbach, l. verw. Chr. Kapp, Altensteig-Stadt, l. verw. Johannes Lutz, Göttingen, l. verw. Georg Schittenhelm, Freudenstadt, Schw. verw. Georg Schleich, Michelberg, l. verw. Ernst Steinle, Ebenhäuser, l. verw. Adam Weigel, Schwarzenberg, gefallen.

Die württ. Verlosung Nr. 704 enthält u. a. folgende Namen: Karl Bernhardt, Nagold, gefallen. Gebr. Johannes Döller, Walldorf, l. verw. Gebr. Heinrich Frey, Schwarzenberg, Freudenstadt, l. verw. Fr. d. L. Gustav Hahn, Finkbrunn, l. verw. Karl Kappeler, Weisenfeld, l. verw. Wlfr. Gottlob Maier, Hatterbach, l. verw. Gottlob Moser, Ebenhäuser, l. verw. Friedrich Ruff, Martinsmoos, gefallen.

Das Eisene Kreuz hat erhalten: Johann Georg Bohner, Landpostbote von Ebenhäuser.

Eine Erklärung der Zeitungs-Bezugsgebühr mit Beginn des neuen Vierteljahres in ganz Deutschland ist auf der Tagung der deutschen Zeitungsverleger in Berlin beschlossen worden. Der Papiermangel und die hohen Preise für Papier sind für das Zeitungsgewerbe eine direkte Gefahr geworden. Dazu kommt, daß auch alle übrigen Hilfsmittel, teilweise sogar um Bier- und Müllsacke, verteuert und daß die Löhne ganz wesentlich gestiegen sind, so daß die Herstellungskosten für Zeitungen längst nicht mehr in einem einigermaßen erträglichen Verhältnis zu den Einnahmen stehen. Weil über 3000 Zeitungen in Deutschland haben denn auch in der Kriegszeit ihr Erscheinen einstellen müssen.

Reiseprüfung im Felde. Für Angehörige höherer Lehranstalten, die vor Beendigung der Studien ins Meer eingetreten sind, begann dieser Tage in der französischen Festung Maudouze ein mehrwöchiger Vorbereitungskurs, dem eine Prüfung folgen wird. An dem Kurs beteiligten sich etwa 100 Offiziere und Mannschaften aller Waffengattungen.

Stiftung für die württ. Volksschulen. Der im Frühjahr 1917 in Berlin durch den Direktor Klein von den Botschaftern gemacht. Württembergischen Lehrern soll ein Kapital von 100.000 Mark, die in 25 Jahren aufgebraucht werden müssen, die Möglichkeit von Studienreisen zu Bestimmung des Deutschen Museums in München gegeben werden, und dadurch der Sinn für Technik und ihre Vorträge die gesamte Volkswirtschaft bei den Lehrern geweckt und verbreitet werden, was dann wiederum dem Fortschritt und zu einer höheren Einschätzung der Volkswirtschaft und besonders der technischen Arbeit führen wird. Die Verwaltung der Stiftung.

Note Kreuz-Lotterie. Dem württ. Landesverein vom roten Kreuz ist die Erlaubnis erteilt worden,

eine weitere Lotterie mit Ausgabe von 80.000 Loosen zu 2 Mk. zu veranstalten. Die Ziehung findet am 4. Dezember 1918 statt. Die Ziehung der jetzigen Lotterie ist auf den 17. September verlegt worden.

Die Ungeldsabwehrung. Das Ungeld fällt bekanntlich durch das Reichsweinsteuergesetz auf die Zeit 1. September 1918 bis 30. Juni 1923 aus. Nach Bekanntmachung des Finanzministeriums findet die Abrechnung über das noch zu zahlende Ungeld auf 31. August 1918 statt.

Öffnet die Haustüren bei Fliegerangriffen! Die Staatsanwaltschaft wird gegen diejenigen Personen, die bei dem Fliegerangriff am 12. August an der Bockenheimer Landstraße in Frankfurt a. M. Unterstandsuchenden die Häuser nicht geöffnet haben, ein Verfahren einleiten, und zwar, soweit es sich um Verletzung oder Tote handelt, auch wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tötung.

Das Ergebnis der Kleiderauslösung. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Gesamtergebnis, soweit es bis jetzt feststeht, 850.000 Anzüge beträgt. An der ursprünglichen Festsetzung von einer Million Anzügen fehlen somit 150.000 Stück.

Neue Briefmarken. Demnächst werden neue Briefmarken zur Ausgabe gelangen. Es handelt sich um Marken zu 35 und 75 Pfennig und Postkarten mit Antwort 10 und 10 Pfennig, Postanweisungen zu 15 und 25 Pfennig. Die Marken zu 35 Pfennig werden einfarbig rotbraun, die zu 75 Pfennig zweifarbig, der Rand blaugrün, das Mittelstück mit Kopf schwarz herge stellt. Die Farbe des Markenstempels der 15 Pfennig Postanweisungen wird schwarzviolett und der 25 Pfennig Postanweisungen gelbbraun. Die Freimarken zu 30, 50 und 60 Pfennig fallen fort, sollen aber aufgebraucht werden.

Wie die dummen Gerüchte entstehen. Eine Frau in der Stadt E. hatte in der Zeitung die Rede des Kaisers an die Arbeiter von Drupp in Essen gelesen. Von der ganzen Rede scheinen ihr aber nur die Schlüsselworte im Gedächtnis geblieben zu sein: „Nun lebt wohl, Leute!“ In der gleichen Zeitung las sie ferner, daß die drei Könige der Nordreiche in Kopenhagen zusammenkommen werden. Beide Nachrichten bringt die Frau Base durcheinander und erzählt einer Nachbarin, der Kaiser habe in Essen Abschied genommen; er gehe nach Schweden“. Die Nachbarin hat nichts Gileres zu tun, als in der ganzen Gasse als Anekdoten mitzuteilen, die Sache habe schlecht, der Kaiser selber trane nicht mehr und er reise nach Schweden(!) ab; in Essen habe er schon Abschied genommen. In der Zeitung siehe es schwarz auf weiß. Und das Gerücht verbreitete sich über weitere Gassen und Straßen und wuchs ins Riesenhafte. — Gegen solche Dummheit kämpft auch ein Hindenburg-Versteher.

Wilsbad, 12. Sept. Hofapotheker Dr. Metzger verläßt dieser Tage unsere Badstadt, um in das benachbarte Hofen in seinen neuen Wirkungskreis als Teilhaber der Firma Krauth u. Comp. zu ziehen. Sein Weggang wird hier allgemein bedauert, da er sich während seiner 26 jähr. Tätigkeit in allen Kreisen der Bevölkerung und der kirchliche große Sympathien erworben, und sich um unsere Stadtgemeinde in vielfacher Hinsicht verdient gemacht hat.

Stuttgart, 14. Sept. (Ministerurlaub.) Der Staatsminister der Justiz hat heute einen Urlaub bis Mitte Oktober angetreten.

Stuttgart, 14. Sept. (Ein verirrter Kampfflieger.) Ein deutsches Kampfflugzeug, das auf dem Rückzuge von der Front die Richtung verlor, hat in letzter Nacht Teile von Baden und Württemberg überflogen und mehrfach Anlaß zu Alarm gegeben.

Stuttgart, 14. Sept. (Die Erfassung von Filderkraut.) Die Landesverforgungsstelle hat die Erfassung und den Absatz der gesamten Filderkrauternte dem Kommunalverband Stuttgart-Amt übertragen. Der Absatz ist nur an die vom Kommunalverband bestellten Unterkäufer zulässig. Die Bahnstationen dürfen Filderkraut zum Versand als Fracht-, Stück- oder Expressgut nur annehmen gegen Vorweisung eines von der Geschäftsstelle des Kommunalverbands ausgestellten Beförderungsscheins.

Stuttgart, 14. Sept. (Aus dem Konditorgewerbe.) Der Württ. Landesverband selbständiger Konditoren beschloß nach einem Vortrag des Landtagsabg. Hiller-Stuttgart, den Vorstand des Deutschen Konditorenbundes zu beauftragen, an den Reichstag eine Eingabe betr. Zulassung der Sonntagsarbeit im Konditorgewerbe einzureichen.

Stuttgart, 14. Sept. (Tödlicher Unfall.) Gestern nachmittag wurde in der Landhausstraße ein 4 Jahre altes Mädchen von einem Straßenbahnwagen angefahren und tödlich verletzt.

Kornwehheim, 14. Sept. (Festgenommen.) Hier wurden einige Personen festgenommen, die neulich in einer Lederfabrik in Badnang einen größeren Posten Leder gestohlen hatten. Einer der Diebe arbeitete in der Badnanger Fabrik.

Ellwangen, 15. Sept. (Obst- und Felddiebe am Pranger.) Mit Rücksicht auf das Ueberhandnehmen der Obst- und Felddiebstähle haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, die Namen der bei einem Diebstahl Betroffenen öffentlich bekannt zu geben.

Münchingen, 14. Sept. (Feindliche Flugblätter.) Auf den beiden Gemeindefarungen Bach und Doyingen wurden in kurzer Zeit zwei verschiedene feindliche Flugblätter aufgefunden, mit der Aufforderung zum Vaterlandsverrat. Ein Flugblatt ist unterzeichnet: „Gute demokratischen Kameraden in Frankreich“.

Langgäu, 15. Sept. (Wittels.) Ein feindlicher Ballon wurde in der Nähe der Fischerbühlung aufgefunden. Er enthielt Flugblätter, die Generalleutnant von Hindenburg als Mitspieler für das deutsche Volk bezeichnet hat.

Freudenstadt, 15. Sept. (Gegen die Kurze.) Hundert Frauen von hier haben an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, die Lustur auch über den Winter einzustellen.

Von der Enz, 15. Sept. (Was alles gekostet wird.) Nächtliche Diebe nahen in Pforzheim aus einer Fabrik u. a. 120 Pfund Silberdraht, 6 Pfund Golddoubledraht, einen 8 Meter langen Treibriemen, im Wert von zusammen rund 9000 Mark. Die Räuber sind noch unbekannt.

Begleiter für das Kriegsministerium.

(Ar. M.) Das Kriegsministerium teilt zur Erleichterung des Verkehrs mit, daß seine Abteilungen wie folgt untergebracht sind:

A. Außerhalb des Dienstgebäudes.

Die Versorgungs-Abteilung, Döngelstraße 10, Tel. 7671-7672; die Verwaltungs-Abteilung, Döngelstr. 4, Tel. 7890-7891; die Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle, zugleich Heeresauftragsamt (Centralbeschaffungsmittel für Württemberg), Dorotheenstr. 2-4 (Gasthof Silber), 3. und 4. Stock, Tel. 11856-11858; die Kriegsbedarfsstelle, Dorotheenstr. 2-4 (Gasthof Silber), 2. Stock, Tel. 12331-12333; die Landwirtschafts- und Volkswirtschaftsstelle, Friedenstr. 28 (Gasthof Viktoria), Tel. 10811 bis 10819; der vaterländische Hilfsdienst, Neckarstr. 10, Erdgeschoss, Tel. 10873; die Frauenarbeitsgruppe, Neckarstr. 40, 1. Stock, Tel. 10874; das Nachweiskontor, Archstr. 14, Tel. 2039, 8751, 12538.

B. Im Dienstgebäude Döngelstraße 13: (Tel. 12450-12452)

Die Zentralabteilung, die Abteilung für allgemeine Armeesangelegenheiten, die Abteilung für persönliche Angelegenheiten, die Medizinal-Abteilung, der Justiziar, die Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtsangelegenheiten, Bau-technische Angelegenheiten, das Topographische Bureau.

Bermischtes.

Wetterbericht Berlin aus den Vorlesungen einer Berliner Großhandlung im 14. Jah. Sept. im Wert von 25 000 Mk. und schaffte die Beute in einem Möbelwagen fort.

„Lebensmittel für Heeresbedürfnisse.“ Ein Pflanzler, der aus der Not ein Geschäft macht, erlöst in Berliner Blättern folgende Anzeige: „Durch die Einwirkung des Krieges sind vielen Herren die Einkünfte aus dem Handel mit Lebensmitteln sehr vermindert worden. Unser Institut beabsichtigt, hierin einen Ausweg zu schaffen, daß gegen ein Entgelt von 25 Pfennig pro Krage die nicht passenden gegen passende der gleichen Sorte umgetauscht werden können.“

Wenn man in einer Kriegsgesellschaft ist. Es besteht bekanntlich die Befürchtung, daß den in den Kriegsgesellschaften tätigen Personen ihre genauere Kenntnis der für später geplanten Maßnahmen sehr zustoßen könnte, daß aber diese Längigkeit auch dazu dienen könnte, nahestehenden Firmen Einkaufsmonopole — wenn auch nur indirekt — zuzuführen, hätte man eigentlich nicht erwarten sollen. In ihrer Nummer vom 27. Juli teilte die „Allgem. Produktzeitung“ in einem längeren Artikel mit: Die Abteilungen Knochen und Kettm beim Kriegsausschuss

der Eschbacher wird bekanntlich von Herrn Martin Strauß, Mitinhaber der Firma Gebrüder Strauß in Frankfurt a. M., geleitet. Als Leiter dieser Abteilung hat Herr Strauß seiner Firma das Monopolrecht für den Einkauf gewisser Rohstoffe, in erster Linie Kettm, für Bulgarien, Rumänien, Holland und die Türkei verliehen. — Nach fünf Wochen wird am 6. September in dem genannten Orte vom Kriegsausschuss für Eschbacher eine Versteigerung veröffentlicht, die feststellt, daß Herr Martin Strauß nur Leiter der Abteilung „Knochen“ ist und dann als richtig anzunehmen ist, daß der Leiter der Gesamtverwaltung, zu der u. a. die Abteilungen „Knochen“ und „Kettm“ gehören, im Jahre 1918 Verhandlungen mit der Firma Strauß geführt hat und zu bestimmten Verträgen hinsichtlich der Einfuhr ausländischer Kettm gelangt ist.“

Handel und Verkehr.

Freudenstadt, 14. Sept. Der städt. Langholzverkauf vom 7. Sept. wurde genehmigt. Zum Verkauf kamen 2184 Fhm mit einem Zuschlag von 100 573 Mk. und einem Erlös von 123 245 Mk. = 123 Prozent.

Letzte Nachrichten

Der Abendbericht

W.B. Berlin, 15. Sept. abends. (Amtlich.) Keine größeren Kampfhandlungen. Teilangriffe des Feindes bei Havrincourt und zwischen Allette und Risne wurden abgewiesen. Vorfeldgeschäfte zwischen Cote Vorrain und der Meuse.

Unterseebootserfolge

W.B. Berlin, 16. Sept. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz verloren die Feinde durch die Tätigkeit unserer 11 Boote 8000 MT. Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Fliegerangriff auf Stuttgart.

G.A.G. Stuttgart, 15. Sept. Heute vormittag griffen feindliche Flieger, rechtzeitig gemeldet, Stuttgart und Vororte mit Bomben an. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden, dagegen wurde ein Privatwohnhaus zerstört, wobei zwei Kinder, ein Knabe im Alter von acht Jahren und ein Mädchen im Alter von drei Jahren den Tod fanden und eine Anzahl Personen verletzt wurden. Die übrigen Bomben fielen auf Plätze und freies Feld. Weitere Mitteilungen über die Verletzten werden folgen.

Berlin, 16. Sept. Der Reichskanzler empfing gestern Mittag die Führer der Mehrheitsparteien, um mit ihnen, wie schon am Sonnabend abend Staatssekretär von Dingeldey, bei dem sich übrigens auch die Abgeordneten Graf Westarp, Stresemann und Haase einfanden, die durch den Friedensschritt der österreichisch-ungarischen Regierung geschaffene Lage zu besprechen. Die Konferenz dauerte von 11—1 1/2 Uhr. Auch die Staatssekretäre von Dingeldey und Wallraf beteiligten sich an der Aussprache.

Die Vossische Zeitung glaubt zu wissen, der Zentrumsgesandte Gröber habe sich sehr wenig befriedigt von dem geforderten Vorgehen der österreichisch-ungarischen Regierung und der Rolle der deutschen Diplomatie gezeigt. Im übrigen sei die Ansicht überwiegend gewesen, daß eine deutsche Beteiligung an etwaigen Friedensvorbereitungen

selbstverständlich sei, für den Fall, daß der Österreich-ungarische Schritt nicht erfolgreich bleibe. Auch die Anfragen wurden in der Beratung gestreift. Heute gedenkt der Reichskanzler die Führer der nicht zur Mehrheit zählenden Fraktionen zu empfangen.

Berlin, 16. Sept. Eine Depesche des Berliner Lokalanzeigers aus Genf besagt: „Katholik der Gröberung der Genfer Radikalausschließung gab der französische Generalkonsul Bralos der Erwartung Ausdruck, daß die Friedenswünsche der Völker nicht allzulange mehr ihrer Erfüllung harren würden. Kurz nach Schluß der Eröffnungsfestfeier wurde, der Wiener Vorschlag bekannt, dessen Für und Wider das Publikum lebhaft erörterte. Das Hauptinteresse wandte sich der Frage zu, ob die Wiener Regierung auf das Entgegenkommen eines neutralen Staates bezüglich des Ortes der geplanten Vorbereitungen rechnen könne. Viel konnte auf die Haltung der Londoner Konferenz an.“

Berlin, 16. Sept. Im Berliner Lokalanzeiger heißt es zu der österreichisch-ungarischen Friedensnote: Den neuen Friedensschritt Österreich-Ungarns haben wir wegen seiner guten Absicht mit Wärme begrüßt, jedoch unsere Bedenken nicht verhehlt, ob dieser Schritt gegenwärtig wirklich geeignet sei, auch den Frieden herbeizuführen, ob wirklich unsere Widersacher in ihrer Heberheblichkeit geneigt sein werden, auf ein solches erneutes Angebot einzugehen, ganz abgesehen davon, ob sie uns überhaupt einen ehrenvollen Frieden zugesprochen.

Ungefähr den gleichen Standpunkt nimmt die gesamte deutsche Presse bis weit in die Reihen der Linken ein.

Auch der Vorkämpfer läßt durchblicken, daß er den österreichisch-ungarischen Schritt nicht für zeitgemäß hält. Nachdem er aber getan sei, müsse man ihn mitmachen.

Nutzmäßiges Wetter.

Der Hochdruck beherrscht nunmehr die Wetterlage. Am Dienstag und Mittwoch ist nach kühler Nacht tagsüber milderes und heiteres Wetter zu erwarten.

Verst. von Berlin, der in der Reichlichen Bundesdruckerei Altona für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Zauß

Unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

beginnt am 1. Okt. ein neues Bezugsvierteljahr. Wir laden zum Weiterbezug und zur Neubestellung unserer Zeitung höflich ein.

Der Bezugspreis unserer Zeitung erhöht sich ab 1. Oktober um monatlich 10 Pfg., so daß der vierteljährliche Bezugspreis im Orts- und Nachbarortsvorkehr Mk. 2.10, außerhalb desselben Mk. 2.20 einschließlich aller Gebühren kostet.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Die am 1. Juni 1917 erschienene Bekanntmachung des R. stellv. Generalkommandos betr. Beschäftigung mit Heeresarbeiten erhält eine Ergänzung, wonach diese Anordnung auf Arbeiterinnen, die das 45. Lebensjahr bereits vollendet haben, keine Anwendung findet. Ferner dürfen Personen, die für andere Kriegsarbeiten zwar geeignet sind, denen solche aber nicht nachgewiesen werden kann, von Heeresarbeiten nicht ausgeschlossen werden, wenn sie sonst die erforderlichen Voraussetzungen erfüllen, sie müssen aber der Kriegsarbeitsstelle des W. Kriegsministeriums benannt werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 12. Sept. veröffentlicht.

Stuttgart, den 10. September 1918.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Die Verfügung des stellv. kommandierenden Generals vom 29.2.16 (Staatsanzeiger vom 4. 2. 16 Nr. 53, 11. 2. 16 Nr. 59) wird wie folgt geändert:

Wer vorzüglich oder fähig in Bezug auf den Krieg oder die hierdurch geschaffenen Verhältnisse Verdienste ausstreut oder verbreitet, welche die Bevölkerung zu demütigen geeignet sind, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Ebenso wird bestraft, wer sich der Kundgebung einer deutschfeindlichen oder einer auf gewaltsame Änderung der bestehenden Staatsordnung gerichteten Gesinnung schuldig macht.

Stuttgart, den 13. September 1918.

Der stellv. kommandierende General:
v. Schaefer.

Brückensperre.

Die R. Hausbrücke in Altensteig ist am Dienstag u. Mittwoch, den 17. und 18. Sept. von je vormittags 6 1/2 bis abends 6 1/2 Uhr für den gesamten Fahrverkehr gesperrt.

Alle Fuhrwerke haben an diesen zwei Tagen den Weg über die Stern- oder Schwanzbrücke durch die Rosenstraße zu nehmen.

Calw, den 14. Sept. 1918. Ragold, den 14. Sept. 1918.

5. Straßenbauinspektion: 5. Oberamt:
J. B. Weiger. Rommerell.

Altensteig.

Buddingpulver

ist in frischer Sendung eingetroffen, sowie verschiedene

Farben

zum Stoffe färben.

G. Strobel.

Neuweiler.

Sehe eine fehlerfreie



Ralbin

Selbstgek

28 Wochen trüchtig, dem Verkauf aus

Friedr. Burkhard Bäcker.

Ein jüngeres, beavos

Mädchen

in kleinen Haushalt

gesucht.

Frau Professor Better, Pforzheim, Hohenjollerstr. 79.

Verbessert wird jede

Handschrift

Handelskurse für alle Berufe, Engl., dopp. amerikan. Buchf. Maschinenstr., Stenogr. Leibel, gratis. Hofkallig. Gander, — in Stuttgart. —

Kolonial-Krieger-Spende.

Deutsche Kraft und Deutsches Schwert haben unsere heimischen Fluren vor feindlicher Verwüstung bewahrt. Wo der Feind eindringen konnte haben Staat und private Wohltätigkeit für raschen Wiederaufbau gesorgt. Drüben in Afrika und in der Südsee wurden unsere Landsleute von Haus und Hof vertrieben. Das Lebensweil Tausender wurde vernichtet. So wie im übrigen Deutschland soll auch in Württemberg unter dem Namen

Kolonial-Krieger-Spende

in diesen Tagen eine allgemeine Sammlung zu Gunsten aller durch den Krieg geschädigten Kolonialdeutschen und Kolonialkrieger stattfinden. Das Deutsche Volk, das eben erst in der Ludendorffspende seinen Opferwillen und seine Opferfähigkeit bewiesen hat, wird auch seinen so schwer geschädigten kolonialen Landsleuten zur Seite stehen. Jeder gebe rasch und reichlich nach seinen Kräften.

Gaben können außer an die

Geschäftsstelle „Aus den Tannen“

auch direkt an

Postcheckkonto 12515 Stuttgart

erfolgen.

Favorit-Moden-Album

für Herbst und Winter 1918/19 sind eingetroffen in der
W. Rieker'schen Buchhld.